

Tomáš Garrigue Masaryk
Das neue Europa
Der slavische Standpunkt

Aus dem Tschechischen
von Emil Saudek

Verlag
Volk und Welt
Berlin

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe	5
Vorrede zur tschechischen Ausgabe	6
Vorrede zur englischen und französischen Ausgabe	7

I Die geschichtliche Bedeutung des Krieges

1 Der Krieg – ein Weltkrieg	9
1. »Consensus gentium« gegen die Deutschen. Die Menschheit schließt sich zu einer engeren Organisation zusammen.	
2 Der pangermanische Plan der Weltherrschaft: Berlin–Bagdad	10
2. Der Krieg konnte erwartet werden. 3. Der Pangermanismus, die Philosophie der politischen Entwicklung des deutschen Volkes 4. Die Theorie des Pangermanismus entspricht der Entwicklung der Deutschen, »Zentraleuropa« oder »Berlin–Bagdad« (»Berlin– Kairo«). 5. Woher droht Deutschland eine größere Gefahr: Von England oder von Rußland? 6. Der Verlauf des Krieges stimmt mit den pangermanischen Plänen überein. Die militärische und politi- sche Situation. 7. Die wichtigsten Argumente des Pangermanis- mus: Deutschland braucht verlässliche Grenzen, Land und Brot. Die militärischen Tugenden und ihre Kultur geben den Deutschen ein Recht darauf, die Führer Europas und der Menschheit zu sein. Der pangermanische Imperialismus ist eine Fortsetzung des römi- schen. Der pangermanische Materialismus und Mystizismus. Der pangermanische Haß gegen die Slaven und andere Völker.	
3 Der Plan der Verbündeten: Eine demokratische Organisation Europas und der Menschheit. Demokratie gegen Theokratie	27
8a. Die Verbündeten legen ihre Kriegsziele fest in der Note an Prä- sident Wilson. 8b. Wilsons vierzehn Punkte. 9. Der Widerstreit	

zwischen den Verbündeten und den Zentralmächten ist der Widerstreit zwischen theokratischem Monarchismus und der Demokratie. Das Ideal Preußen-Österreichs und das Ideal Amerikas.

4 Der deutsche »Drang nach Osten«,
Preußen und Österreich. – Pangermanismus und
orientalische Frage. – Der Pangermanismus
vom weltbürgerlichen Standpunkt 37

10. Die Deutschen haben seit Zeiten und aber Zeiten die Slaven nach dem Osten gedrängt. Der Unterschied und die Übereinstimmung zwischen Preußen und Österreich, beiden ist die Idee eines den Osten erobernden Kaisertums gemeinsam. 11. Der Krieg ein Versuch, die uralte orientalische Frage zu lösen. Das deutsche »Zentraleuropa« und »Berlin-Bagdad« durch die weltbewegende Frage überholt: Organisation nicht nur der Alten, sondern auch der Neuen Welt. Pangermanismus und Amerikanismus.

5 Der deutsche »Drang nach Osten« und die
Zone der kleinen Nationen 41

12. Die Zone der Kleinen Staaten zwischen den Deutschen und Russen. Der politische und ethnographische Unterschied zwischen dem Osten und Westen. Der Pangermanismus nützt diesen Unterschied zu seinem Vorteile aus.

II Das nationale Prinzip

6 Das Nationalgefühl und die nationale Idee 45

13a. Die Nationalität seit dem 18. Jahrhundert eine politische, staatenbildende und soziale Kraft. Das Nationalitätenprinzip ist etwas ganz Modernes. 13b. Nationalität und Sprache. Die Nationalität in der Literatur, Wissenschaft und Philosophie, in der Kunst, Sitte und Recht, in Staat und Politik. Das Nationalitätsprinzip, der Patriotismus. Die Entwicklung der Nationen: Rassen, Nationalitäten, Stämme usw. Ein Adam oder mehrere? Die Rassenfrage. Mischung der Rassen und Wandlung des nationalen Charakters. Originalität der Nationen. 14. Nationalität und Staat. In Europa gibt es viel mehr Völker als Staaten: national gemischte Staaten. Die Staaten

verdanken ihren Ursprung Eroberungen. Nationalität und Staat: Goethe und Bismarck. Nationalität demokratisch, Staat aristokratisch. Der Staat ist aus der Theokratie hervorgegangen und ist ursprünglich dynastisch. Entwicklung des modernen demokratischen Staates. Das Nationalitätenprinzip eine demokratische Kraft. Der Unterschied zwischen den Staaten der Verbündeten und denen der Zentralmächte.

7 Das Selbstbestimmungsrecht der Völker 57

15. Nationalgefühl, nationale Idee und Nationalitätenrecht. Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen ergibt sich aus dem sittlichen Werte des Humanitätsprinzips. Aus der Anerkennung des Wertes der menschlichen Persönlichkeit folgt die Anerkennung der Nationen und der gesellschaftlichen Kollektivitäten überhaupt. Die Gleichheit der Sprache vor dem Gesetze. Mittelalterliche Wertung des dynastischen Staates: Demokratie gegen Theokratie. Die Verbündeten machen in ihrer Antwort an Präsident Wilson aus den nationalen Fragen Fragen von internationaler Bedeutung; diese Fragen hören auf, rein »innere« Angelegenheiten der betreffenden Staaten zu sein. Die Pangermanen für den antinationalen Staat. Wilhelm für Jahwe, nicht für Jesus: der demokratische Staat beruht auf ethischer, menschlicher Grundlage, nicht auf göttlicher, religiöser. Und trotzdem demokratische Politik »sub specie aeternitatis«.

8 Das Problem der kleinen Nationen und Staaten; Föderation kleiner Nationen 63

16. Größe ein relativer Begriff. Die Geschichte lehrt, daß sich kleine Staaten neben großen gebildet haben. Den deutschen Imperialismus hat die Geschichte verurteilt. 17. Kleine Staaten entwickeln eine intensivere Kulturtätigkeit: Autonomisierung gegen Zentralisierung. 18. Die kleinen Nationen müßten sich angeblich zu einem größeren Staate vereinigen; ein Beispiel sei Österreich. Das wahre Wesen der Föderation; Föderation hat Freiheit zur Voraussetzung. Föderation ist Verwirklichung des Prinzips der Assoziation, das Problem des kleinen Volkes und des »kleinen Menschen«.

9 Nationalität und Internationalität 72

19. Das Nationalitätsprinzip widerspricht nicht der Entwicklung der Internationalität. Der moderne Internationalismus.

- 10 Politische Selbständigkeit und nationale
Autonomie 75
20. Bedeutung und Wert der politischen Unabhängigkeit. Entnationalisierung ein Kulturverlust. Nationale Autonomie (territoriale – persönliche) genügt nur in manchen Fällen.
- 11 Radikale Rekonstruktion Europas auf
nationaler Grundlage? Nationale Minderheiten . . . 78
21. Das Problem der gemischten Staaten: nationale Minderheiten. Übersiedelung der nationalen Minderheiten? Demokratische Maxime für Bestimmung der Größenverhältnisse nationaler Minderheiten (Mängel der demographischen Statistik).
- 12 Jede einzelne nationale Frage ein Problem
für sich 81
22. Mannigfaltigkeit und reicher Inhalt der einzelnen nationalen Fragen.
- 13 Marxismus und Nationalität 83
23. Marx hat das nationale Problem nicht begriffen; Nationalität und Sozialismus schließen einander nicht aus. 24. Die Marxisten bieten eine unrichtige Auslegung des Krieges: ist derselbe kapitalistisch? imperialistisch? kolonial? Die marxistische Minorität.

III Die osteuropäische Frage

- 14 Das Programm der Verbündeten wesentlich
ein Programm der Reorganisation Ost-Europas . . . 89
25. Die nationalen Fragen nur im Osten akuter Natur. 26. Die Nationalitätsfragen in Österreich, Preußen, Rußland und auf dem Balkan (in der Türkei): zivilisierte und ehemals unabhängige Völker jetzt geknechtet.
- 15 Die Auflösung Österreichs, das Hauptziel
des Krieges. »Die Idee des österreichischen
Staates« 94
27. Österreich ein künstlicher Staat: ein dynastischer, imperialisti-

scher und militaristischer Staat. »Die Idee des österreichischen Staates«: mittelalterliche Negation der modernen Idee des Staates und der Nationalität. 28. Österreich angeblich lebensfähig. 29. Ein kleineres Österreich? 30. Österreich als Gegengewicht gegen Deutschland? Der österreichische Katholizismus. Innere Übereinstimmung zwischen Österreich und Deutschland. 31. Haben die Tschechen ihre Kultur mit Hilfe Österreichs erworben? 32. Was soll mit den deutschen Provinzen Österreichs geschehen? 33. Die Magyaren haben das Österreichtum völlig aufgenommen.

16 Das preußische Deutschland: die Kultur äußerlicher Ordnung und des militaristischen Materialismus 105

34. Preußen und die orientalische Frage: das Objekt der preußischen Aggressivität. 35. Die preußische Frage: Wesen des Preußentums. Deutschland und Preußen: Goethe oder Bismarck? Der preußische Kult des Staates. Der preußische Monarchismus, Bismarckismus, Macchiavellismus. 36. Die deutsche Philosophie. Wissenschaft und Kultur überhaupt. Ihr Scholastizismus. 37. Die moderne deutsche Theologie; der deutsch-preußische Jesuitismus. 38. Die deutsche Ordnungsliebe.

17 Die Reorganisation von Osteuropa und Rußland 117

39. Das zaristische Rußland befand sich politisch und kulturell noch im Stadium der Extensivität: Ursache seines Niederganges. Die nationalen Probleme in Rußland: ihr Unterschied von den nationalen Verhältnissen im Westen. Die Polen, Finnen und die baltischen Provinzen. 40. Das kleinrussische (ukrainische) Problem. 41. Der pangermanische Drang nach Asien auf dem Wege über ein geschwächtes Rußland. Der Weg aus Berlin nach Bagdad nicht nur über Konstantinopel, sondern auch über Odessa. Die Notwendigkeit eines starken Rußlands für Europa und die Menschheit.

18 Ohne Kritik der Verbündeten? 125

42. Die Notwendigkeit einer Kultursynthese, kein Übergewicht einer Nation und einer Kultur über die andere. Der Beginn einer neuen Zeit. 43. Die verschiedenen nationalen Kulturen und der Maßstab der Menschlichkeit (pro domo).

19 Die Bedeutung des tschechoslowakischen Staates für die Befreiung Europas 130

44. Die geschichtliche und geographische Lage Böhmens und des tschechoslowakischen Volkes: Böhmen und Slowakei ein Hindernis auf dem Wege Berlin-Bagdad. 45a. Böhmen seit dem 7. Jahrhundert unabhängig; die Vereinigung mit Österreich und Ungarn 1526 zu einer Personalunion. Die Habsburger zentralisieren und germanisieren gegen ihr Versprechen. Der Widerstand der Tschechen und Ungarn. Die Wiedergeburt des tschechoslowakischen Volkes. Die Revolution vom Jahre 1848. Österreich schließt Frieden mit den Magyaren. Der Dualismus von 1867. Die Tschechen setzen ihren Kampf um Unabhängigkeit gegen Österreich-Ungarn fort. 45b. Die Tschechen und Slowaken im Kriege 1914 auf Seite der Verbündeten gegen Österreich-Ungarn und Deutschland. Die Habsburger von dem auswärtigen tschechischen Nationalrate abgesetzt. Die tschechoslowakischen Armeen von den Verbündeten anerkannt. Die Verbündeten haben den Nationalrat und die Rechte der Tschechen und Slowaken auf einen unabhängigen Staat anerkannt. Deutschlands und Österreichs Widerspruch. 46. Nationale Autonomie und Föderalisation genügt den Tschechen nicht: das historische Recht der Tschechen, ein selbständiges Staatsgebilde zu schaffen. Die Slowaken haben ein Recht darauf, mit den Tschechen vereinigt zu werden. Die slowakische Sprache und die Magyarisation. 47. Die kulturelle Bedeutung des tschechoslowakischen Volkes. Die tschechische Reformation hat eine neue antitheokratische Epoche in Europa eingeleitet. Unterdrückung der tschechischen nationalen Kultur durch die Habsburger. Tschechische und slowakische Wiedergeburt an der Neige des 18. Jahrhunderts. 48a. Der tschechoslowakische Staat selbstgenügend an Territorium, Einwohnerzahl, Rohstoffen und Finanzen. Die Frage der deutschen, der polnischen und magyarischen Minderheiten. Die Möglichkeit einer Vereinigung des tschechoslowakischen Staates mit Jugoslawien. 48b. Die ungarländischen Kleinrussen wünschen mit dem tschechoslowakischen Staate vereinigt zu werden. 48c. Die wirtschaftliche Lage und Finanzkraft der tschechoslowakischen Länder. 48d. Der tschechoslowakische Staat – eine Republik.

20 Der tschechoslowakische Staat, Polen und Jugoslawien 160

49. Enge Wechselseitigkeit zwischen der tschechoslowakischen und polnischen Frage. 50. Verhältnis der jugoslawischen zur tschechoslowakischen und polnischen Frage.

- 21 Eine slavische Barriere gegen den
Pangermanismus 165
51. Die befreiten Staaten keine Pufferstaaten. Nicht bloß eine slavi-
sche Barriere, sondern auch eine lateinische (Rumänien, Italiener
usw.).
- 22 Pangermanismus und Panslavismus –
Germanismus und Latinismus 167
52. Der Krieg nicht bloß ein Konflikt der germanischen und slavi-
schen Welt. Panslavismus, Germanismus und Latinismus.

IV Krieg bis ans Ende

- 23 Die Notwendigkeit des Krieges bis ans Ende
im Interesse eines dauernden Friedens –
Das Problem des Krieges 170
53. Demokratie schließt Verteidigung nicht aus. Unterschied zwi-
schen offensivem und defensivem Kriege. Tolstojs Pazifismus
nicht richtig. Demokratie nicht Energielosigkeit. Das Problem des
Krieges. Der Militarismus: der preußische Militarismus durch den
Krieg überwunden. Milizsystem.
- 24 Wer ist für den Krieg verantwortlich? 174
54a. Das sittliche Urteil und die historische Erklärung des Krieges.
54b. Österreich-Ungarn und Deutschland verantwortlich. Die
Schuld Österreich-Ungarns.

V Das neue Europa

- 25 Der demokratische Friede und seine
Bedingungen (Résumé) 182
55. Das Wesen echter Demokratie und die allgemeinen Grundsätze
demokratischen Friedens. 56. Einzelne Bestimmungen für die
Friedenskonferenz. 57. Demokratie »sub specie aeternitatis«. Cäsar
oder Jesus?